

Volls- und Anzeigebblatt

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1853 an vierteljährlich 24 Kt. — Einrückungsgebühr 1½ Kr. für die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volls- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 2.

Sonntag den 9. Januar 1853.

Tages-Ereignisse.

— Frankfurt. Mit Strenge wird von unserer Polizei darüber gewacht, daß kein aus der Schweiz kommender Handwerksgehilfe sich hier aufhält. Heute sind 24 derselben polizeilich aus dem Weichbild der Stadt gebracht worden. — Heute starb hier ein Wirth in Folge der Verletzung, die er sich bei einer Rauferei mit bayerischen Soldaten zugezogen hatte.

— Frankfurt. Heute Vormittag wurde auf dem Dampfboote der Gemeindefleger Schreiber von Igersheim, königlich württembergischen Oberamts Mergentheim, mit seinem Sohne, welche mit der Gemeindeflasse entflohen waren, festgenommen. Ihre Flucht war gestern Abend durch den Telegraphen angezeigt worden. Beide waren mit falschen Legitimationspapieren auf die Namen Hahn und Hesse versehen und beabsichtigten nach Amerika zu gehen. In dem Koffer führten sie eine bedeutende Summe Geldes mit sich. Der Vater fragte sehr erstaunt, als man ihn mit seinem wirklichen Namen anredete, wie man das hier schon wissen könne? (Fr. Z.)

— Kiel, 25. Dezbr. Schleswig-Holstein ist der Sache nach schon längst geschwunden, aber auch um dem Namen los zu werden, geschehen so eben Schritte. Der dänische Gesandte in Frankfurt hat nämlich von Kopenhagen Instruktionen erhalten, beim Bundestag zu bewirken, daß in deutschen Zeitungen der Ausdruck „Schleswig-Holstein“ nicht mehr solle vorkommen dürfen; zugleich sollen bei einzelnen Höfen wegen der dieser Redeweise sich noch bedienenden „Allgemeinem

Zeitung“ Reklamationen erhoben werden. Dafür heißt es weiter, wolle sich Dänemark hinsichtlich des Wachtschiffes insofern nachgiebig erweisen, daß dasselbe zwar nicht von der Elbe entfernt, aber von Altona nach Glückstadt, also um etwa 8 Meilen zurückgeschoben werden solle.

— Stuttgart. „So zerschelle denn mein Kopf an der chinesischen Mauer, indem ich zum dritten Mal vor die Thüre des Kuhstalles trete,“ sind die gewiß originellen ersten Worte der Einleitung einer neuen polemischen Schrift Dr. Nittinger's „die Impfung ein Mißbrauch,“ die seit einigen Tagen fertig, aber noch nicht versandt worden ist. Wer je eine Nittinger'sche Schrift las, kennt auch dessen originellen verben Styl, durch den sich diese neue Schrift besonders charakterisirt. Sie verdient in sofern gelesen zu werden, als sie das im Auszuge enthält, was er in seinen größeren Schriften sehr ausführlich dargestellt hat. Wenn die Absicht des Verfassers, die Impfung gänzlich abzuschaffen, und sein Eifer gegen das Impfgift vielleicht auch zu weit geht, so verdient doch sein Streben Anerkennung, in eine Sache Licht und Wahrheit zu bringen, die für das ganze Menschengeschlecht von hochwichtigen Folgen ist, die aber selbst von den Verehrern des Impfwangs nicht mit dem gehörigen Nachdruck vertheidigt werden kann. Das fragliche Schriftchen ist kaum über vier Bogen stark und enthält so ziemlich Alles, was für und gegen die Impfung gesagt werden kann.

(Eingefendet.)

Rückblick auf das Jahr 1852.

Ein Blick auf das verfloßene Jahr
Mag nicht unnöthig sein. —
Wie vor der Ernte es noch war
Das fällt mir treulich ein.

Wie Mancher sehnte sich gar sehr
Nach reichem Felbertrag;
Denn Vielen geht es hart und schwer
Noch bis auf diesen Tag.

In Mancher, der das Brod gekauft
Bei ziemlich hohem Preis;
Gut, wenn er nach der Ernte lauft,
Zu tilgen Schwarz und Weiß.

Die Armen wurden zwar versorgt,
Wohl sparsam, doch zur Noth;
Bei Reichen wurde viel geborgt
Zu Früchten, Mehl und Brod.

Der mittlere Mann ward oft geprüft,
Bei starker Kinderzahl;
In ihm in Sorgen stets vertieft
Ward lange manchemal. —

Schwer litt auch der Gewerbestand
Es klagten Alt und Jung,
Denn manche arbeitsame Hand,
Fand nicht Beschäftigung.

Da hat wohl mancher eine Schuld
Zu größter Noth gemacht,
Denn nimmt man jetzt aus Ungebuld
Das Gute kaum in Acht. —

Wo bleibt der Dank, wo bleibt das Lob,
Bei jegigem Ueberfluß?
Gott der den Finger hoch erhob,
Sei Preis am Jahresfluß!

Ach ja, man denke doch einmal,
Wie würd's um uns jetzt stehn';
Wär Frucht und Wein auf Berg und Thal,
Vernichtet nun zu sehn!

Wie übel wären wir daran:

War schon die Frucht gereift,
Kam nur ein Hagel schnell heran,
Oh man zur Sichel greift.

Und unsrer Garten schönster Flor
Mit Pflanzen mancher Art;
Wer hielt nicht das Haupt empor,
Hätt Gott uns nicht bewahrt.

Kein Wagen Korn kam zum Verkauf
Kaum wäre Butter feil,
Und suchte man Berg und auf,
Wärs nur ein kleiner Theil.

Drum lieben Freunde allzugleich,
Bezeugt es nah und fern,
Thut euch zusammen Arm und Reich,
Und lobet Gott den Herrn.

Maßregeln zu Hebung leiblicher und geistiger Noth.

Oft genug ist der Vorwurf gehört worden, daß man allenthalben und immerdar wegen der Noth und Verkommenheit der Zeit nur die untern Schichten der Gesellschaft anklage und den höhern Ständen die Wahrheit nicht sage. Dieser Vorwurf war zwar jederzeit ein grundloser, womit man nur die Wirkung der Wahrheit schwächen wollte. Zu wünschen war aber immerhin, daß über die Mängel der höhern Stände aus der Mitte dieser selber sich Stimmen möchten hören lassen, die als ganz Sachkundige nicht wohl könnten überhört werden. Eine solche Stimme hat schon im vorigen Jahr sich vernehmen lassen in 1 Flugschriftchen von Graf Arnim-Blumberg: „die höhern Stände wie sie sein sollten und wie sie sind.“ Wir theilen daraus in Nachstehendem einiges vorzugsweise Beherzigenswerthe mit.

„Es wird in unsern Tagen mit Recht über Verderbtheit des Volkes, Sittenlosigkeit der Massen, und Irreligiosität der untern Schichten in der Gesellschaft geklagt. — Die Armuth als Folge der Sünde, und die Sünde wiederum als Folge der Armuth steigern sich gegenseitig und treten in Verbrechen, Aufsehnung gegen göttliche und menschliche Ordnung, Haß und Gewaltthat aller Orten zu Tage, und der Schreiber dieser Zeilen hat selbst in einem

früheren Aufsatz darauf hingewiesen wie nöthig daß es sei, daß den Armen überall das Evangelium gepredigt werde. —

Sind denn aber die höheren Stände weniger von innerem geistigen Verderben durchzogen, weil die Folgen nicht so abschreckend ins Auge fallen? weil Geselligkeit und Ordnung in ihnen herrscht? weil sie gegen jene gewalthätigen, verbrecherischen Neuerungen in den Kampf treten?

Es ist der Mühe werth, diese Frage zu erörtern, denn es ist nicht Alles Gold, was glänzt.

Wir begreifen unter der Benennung „höhere Stände“ denjenigen Theil der Gesellschaft, dessen Mitglieder durch Geburt oder Rang, — durch Reichthum oder durch besondere geistige Auszeichnung, Ansehen genießen und zur Ausübung von Macht und Einfluß in größeren oder kleineren Kreisen berufen sind.

Sie sind im Allgemeinen Freunde der Ruhe und Ordnung und Feinde der Verbrechen, die die Letzteren bedrohen. — Das beweist aber noch Nichts für die Reinheit ihrer Gesinnung, denn daß sie eine Ordnung verteidigen, bei deren Umsturz sie nur verlieren würden, kann auch aus Eigennutz geschehen; sie besitzen das, was die niederen Stände sich gewaltsam aneignen möchten. —

Wollen wir ihren innern, geistigen Standpunkt beurtheilen, so müssen wir fragen: verteidigen sie die bestehende Ordnung der Dinge als eine von Gott gesetzte? erkennen sie den ihnen darin angewiesenen Beruf und erfüllen sie ihn?

I. Beruf der höheren Stände in der Gesellschaft.

Die Aufgabe, die allen ohne Unterschied von Gott dem Herrn hier auf Erden gestellt ist, finden wir 1 Petri 4, 10 verzeichnet, wo es heißt:

„Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.“

— Was also ein Jeder von Gott an Gaben empfangen hat, das sollte er, gegenüber Gott, nicht als sein Eigenthum ansehen, sondern als ein anvertrautes Gut, womit er nach dem Willen Gottes haushalten hat. Wohin aber der Wille Gottes dabei geht, ist auch deutlich ausgedrückt, es heißt: dienet einander.

Wem Gott viel Gaben verliehen hat, dem hat er also damit nichts als ein großes Arbeitsfeld im Dienste seiner Nebenmenschen geben wollen.

Diese Arbeit im richtigen Verhältniß zu ihren mehreren Leiblichen und geistlichen Gütern zu verrichten, das ist also der Beruf der höheren Stände. —

Es liegt darin zugleich, daß sie nicht den geringsten Anspruch mehr auf Lebensgenuß um des Genusses willen haben, als die Niederen. Nur insoweit die von ihnen geforderte höhere Leistung eine sorgfältigere Pflege der körperlichen und geistigen Kräfte nothwendig macht, haben sie einen Anspruch auf eine solche. — Was sie in dieser Beziehung sich mehr und besser gewähren, muß sich als unabweisliches Bedürfniß, um sich für ihren schwereren, höheren, umfassenderen, geistigeren Beruf zu befähigen und zu stärken, darstellen. Aus diesem und aus keinem anderen Grunde ist eine Berechtigung dazu vorhanden. Das Maas, wie weit sie auszudehnen, wie groß jenes Bedürfniß sorgfältiger, eigener Pflege sei, das kann allerdings in Zahlen nicht ausgesprochen werden. Der, der wirklich nur als treuer Haushalter Gottes seine mehreren Gaben dem Dienste des Nächsten widmen will, wird es herausfinden. Ein Herz, das die göttliche Liebe zum Dienste des Nächsten treibt, trifft das richtige Verhältniß oder nähert sich ihm wenigstens — (denn völlig trifft es Niemand) — ohne Vorschrift; für ein anderes würden alle Vorschriften unverständlich bleiben. So viel nur läßt sich aussprechen: Die sorgfältigere Pflege der eigenen Person darf nur Mittel den höheren Lebensweg zu erreichen, nie aber Zweck selbst sein. —

(Fortsetzung folgt.)

Winnenden. Eingefendte.

Am Erscheinungsfeste wurde von Knaben auf der Orgelstege während des Gottesdienstes arger Unfug getrieben, wodurch die Andacht sehr gestört wurde. Man findet sich deswegen veranlaßt, die betreffende Behörde zu ersuchen, diesem Uebelstand für die Zukunft abhelfend entgegen zu treten.

Mehrere Bürger.

Ein Dialog.

A. Hm! Hm! Du bist so dumm heute, wie?
B. Macht nichts! Du hingegen, bist das ganze Jahr dumm und grob!

Anzeigen.

Forstamt Reichenberg, Mevler Winnenben.

Holz-Verkauf.



Unter den bekannten Bedingungen kommen zum öffentlichen Verkaufe im Aufstreich:

- 1.) im Staatswalde Zwierenberg, Abtheilung 3. und 5., nächst dem Schulerhose am Freitag den 14ten Januar 1853.
 - 500 Stück Fährlings- und halbeimrige Reise,
 - 3 Klafter Nadelholz = Scheiter und Prügel,
 - 900 Nadelholzwellen.
- 2.) im Staatswalde Zwierenberg, Abtheilung 5. am Samstag den 15ten Januar.
 - 24 Klafter Nadelholz = Scheiter und Prügel,
 - 5850 Nadelholz = Wellen.

Die Zusammenkunft ist je Morgens 9 Uhr im Schläge.

Für rechtzeitige und genügende Bekanntmachung wollen die Ortsvorsteher Sorge tragen.

Reichenberg, den 31ten December 1852.

K. Forstamt.

v. Besserer.

W i n n e n b e n .

Empfehlung von Garten-
saamen.

Da der Hausirhandel mit Saamen seit neuerer Zeit hier verboten ist, habe ich mir neben meinem schon längst bekannten selbst erzeugenen Saamen vollends Alle übrigen Sorten Gartensaamen beigelegt, für deren Güte und Nützlichkeith garantiert wird, und empfehle solchen bei herannahendem Frühjahr bestens.

A. Sommer, Conditior.



Einladung.

Zu seinem morgen Abend im Gasthof zum Hirsch stattfindenden Jahres-Tage ladet seine Freunde ein

Der Sängerbund.

W i n n e n b e n . Am vorigen Mittwoch den 5. d. hat sich ein schwarzer Schafhund verlaufen, mit langen Ohren und langhärigem Schwanz, er ist mit einem lebernen Halsband und ein Messingring daran. Er geht auf den Ruf Madamm. Der jetzige Besitzer wolle ihn auf der Polizei hier abgeben.

W i n n e n b e n .

Naturalien-Preise vom 5. Januar, 1853.

Fruchtgattungen.	höchst.		mittl.		niedst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
Kernen, 1 Schfl.	12	—	11	28	—	—
Dinkel, "	7	—	6	11	4	15
Haber, "	4	48	4	22	4	—
Roggen, "	9	36	9	30	—	—
Gerste, "	8	16	8	—	—	—
Waizen, Str.	—	—	—	—	—	—
Gemischtes, "	1	14	1	8	1	4
Erbsen, "	1	54	1	40	1	22
Linzen, "	1	44	1	30	1	20
Einkorn, "	—	—	—	—	—	—
Wicken, "	—	54	—	50	—	—
Ackerbohnen, "	1	20	1	16	1	—
Welschkorn, "	1	26	1	24	1	20
Butter, 1 Pfd.	—	19	—	18	—	17
8 Pfund Brod	—	—	—	—	24	fr.
Gewicht eines Kreuzerweck	—	—	—	—	7	Loth.

Inspr. Berger.